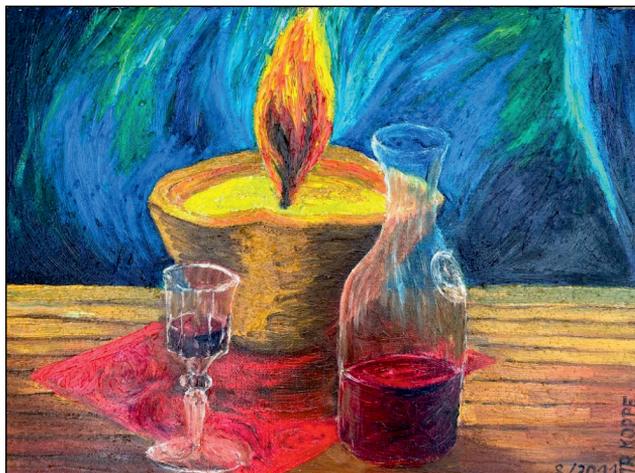


„Tradition bedeutet nicht, die Asche aufzubewahren, sondern die Flamme am Leben zu halten“

von Jürgen Koppe

Dieser „*Titel-Spruch*“ wird einer ganzen Reihe berühmter Persönlichkeiten zugeordnet, angefangen bei Thomas MORUS (1478-1535) und Benjamin FRANKLIN



(1706-90), weiter mit Gustav MAHLER (1860-1911) bis hin zu Papst JOHANNES XXIII (1891-1963, Bild 1).

Bild 1
Kerzenlicht auf der
Terrasse
(Öl auf Leinwand,
40 x 60 cm,
Jürgen Koppe, 8/2011)

Traditionspflege im Sinne einer schöpferischen Weiterentwicklung des Bestehenden ist die Grundvoraussetzung für einen soliden Umgang mit den jeweils aktuellen Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens.

Die Aufgaben des Fördervereins ‚Sachzeugen der chemischen Industrie e.V.‘ (SCI) und des Deutschen Chemie-Museums (DChM) Merseburg sehe ich in dieser Art der Traditionspflege. Mitwirkende sind dabei vor allem Chemiker im Ruhestand, aber auch Hochschulprofessoren und Unternehmer, die im Rahmen von Publikationen und Vorträgen ihr Wissen bereitwillig weitergeben. Persönlich habe ich durch vielfältige Diskussionen mit Mitgliedern des SCI und einer Reihe von Besuchen im DChM vielfältige und nützliche Anregungen erfahren. Hinzu kommt die enge Verbindung mit der Hochschule.

Über Veranstaltungen meiner Firma, der MOL Katalysatortechnik GmbH, wurde auch national und international auf den Verein und das Museum hingewiesen, so beispielsweise zu den 2. Internationalen MerWaterDays, die am 21. September 2017 an der Hochschule Merseburg unter dem Motto ‚500 Jahre Luther – 400 Jahre Libavius‘ stattfanden. Insgesamt nahmen hieran über 80 Teilnehmer aus Deutschland,

Frankreich, Italien, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz teil, darunter zahlreiche Vertreter von Hochschulen und Universitäten sowie von international agierenden Unternehmen.

Bild 2 entstand im Rahmen der 2. Internationalen MerWaterDays und zeigt die enge Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Merseburg (Rektor Prof. Jörg KIRBS in der Mitte), dem Verein Sachzeugen der chemischen Industrie (Vorsitzender des SCI Prof. Thomas MARTIN auf der rechten Bildseite) und der MOL Katalysatortechnik GmbH (Geschäftsführer Dr. Jürgen KOPPE auf der linken Bildseite). In der Mitte halten wir das Faksimile des Buches ‚Splendor Solis‘.

Bild 2
„Gemeinsam sind wir stark“
(2. Internationale MerWaterDays, 21.9.2017, Mitte: Rektor der Hochschule Merseburg, Prof. Dr. Jörg KIRBS, rechts: der Vorsitzende des SCI, Prof. Dr. Thomas MARTIN, links: der Autor).



Die stabile Entwicklung der MOL Katalysatortechnik GmbH wäre ohne die konsequente Nutzung der Chemie und der Geschichte der Chemie schwer vorstellbar.

Die aktuelle Situation speziell in Deutschland stellt für Chemiker und Ingenieure eine große Herausforderung dar. Auch hier kann ein Blick zurück in die jüngere Geschichte hilfreich sein. Ende der 1960er Jahre gab es in der DDR unter Walter ULBRICHT Entwicklungen hin zu einer stärkeren Eigenständigkeit von der Sowjetunion. Politisch zeigte sich dies in den Treffen zwischen Willy BRANDT und Willi STOPH in Erfurt und Kassel, bildungspolitisch in der Bildung von Spezialklassen und wirtschaftlich in technischen Entwicklungen zur energetischen Nutzung von Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid. Letzteres ist eng mit der Persönlichkeit von Dr. Bodo WOLF verbunden, den ich über den Verein ‚Energievernunft‘ kennenlernte.

Dr. Bodo WOLF (Bild 3) hat diese technologische Entwicklung in der Zeit nach 1990 gemeinsam mit führenden deutschen Autoherstellern dahingehend weiter entwickelt, dass aus CO₂ und Wasserdampf Kraftstoffe erzeugt werden können. Als Energiequelle werden Abfälle bzw. erneuerbare Energien genutzt. Die technischen Anlagen liefen ordnungsgemäß, passten jedoch nicht in den Zeitgeist. Dr. Bodo WOLF kam mit seinen visionären Ideen 20 Jahre zu früh.

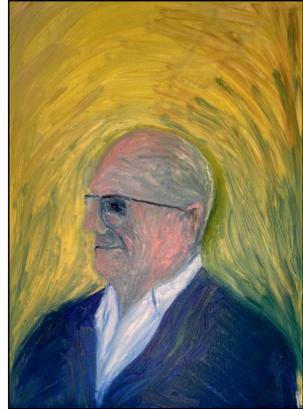


Bild 3
Der Visionär Dr. Bodo Wolf
(Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm, Jürgen Koppe, 2022)

Vielleicht könnten wir verstärkt solche Erfahrungen in unser Vereinsleben mit einfließen lassen, um damit „*die Flamme am Leben zu halten*“.



Dr. Jürgen Koppe: 1954 in Lutherstadt Wittenberg geboren, 1970-78 Besuch der Spezialklassen an der Technischen Hochschule ‚Carl Schorlemmer‘ Leuna-Merseburg, 1972 Abitur, 1972-75 Forschungsstudium, Abschluss als Diplom-Chemiker, 1978 Promotion, 1978-90 Tätigkeiten im Kombinat VEB Chemische Werke Buna als Mitarbeiter, Gruppenleiter und Abteilungsleiter, 1990-93 Oberassistent an der Technischen Hochschule ‚Carl Schorlemmer‘, seit 1993 selbständig, ab 1995 geschäftsführender Gesellschafter der MOL Katalysatortechnik GmbH, seit 2021 Senator im ‚Senate of Economy Europe‘.

Seit 2007 Mitglied des SCI.

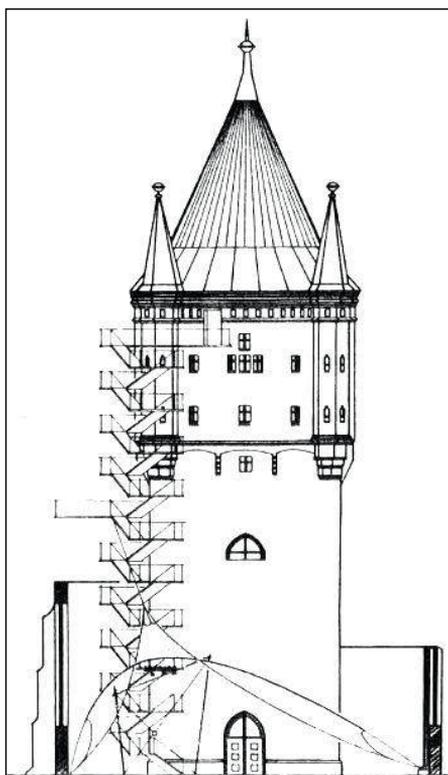
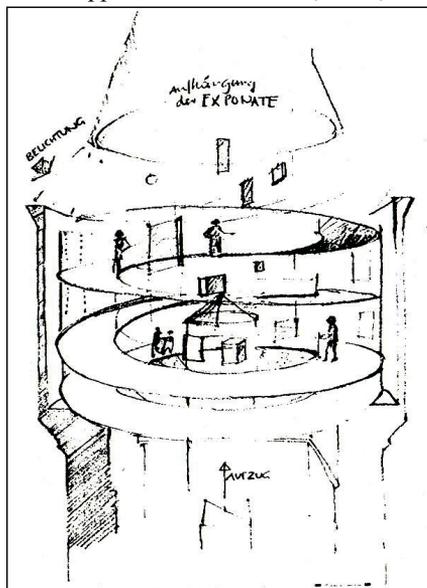
Kolloquien im SCI: „Zur Geschichte der heterogenen Katalyse“, 19.3.1998 / „10 Jahre MOL-Clean-Verfahren zur katalytischen Desinfektion und Biofilmmeliminierung“, 15.11.2007 / „Wasser, der Promotor der Natur und wie wir ihn nutzen“, 15.9.2016

Beiträge in dieser Reihe: „25 Jahre ‚Sachzeugen der chemischen Industrie e.V.‘ – ein Orientierungspunkt in stürmischen Zeiten“, Heft 38_1/2018, S.98-11 / „Wilhelm OSTWALD – Sein Wirken und seine Bedeutung für die Gründung und Entwicklung der MOL Katalysatortechnik GmbH“, Heft 41_1/2020, S.59-83

„Sixti-Ideen“

von Jürgen Jankofsky

Im Jahr 1924 fasste der Merseburger Stadtrat, wohl auf Betreiben Friedrich ZOLLINGERS (1880-1945), den Beschluss, die Sixti-Ruine zur Stadthalle umzubauen. Kann sein, dass daher 1990/91, als ich in Merseburg als Stadtschreiber agierte, die Idee erwuchs, den Sixti-Turm ins Konzept eines andiskutierten Chemiemuseums einzubeziehen (Bild 1). Was für eine prächtige Aussicht auf Merseburg und die beiden, im Süden und Norden anrainenden und die jüngere Stadtgeschichte entscheidend mitprägende Chemiewerke, wie die im Westen und Osten unübersehbaren einstigen riesigen Braunkohletagebaue, ohne die es hier kaum eine derartige Industrialisierung gegeben hätte. Ja, was für einen einzigartigen Rundumblick hätte man aus der Turmkuppel der Sixti-Ruine! (Bild 1a)



Bilder 1a+b Entwurf des geplanten Ausbaus des Merseburger Sixti-Turms zum Chemie-Museum (a_Bild rechts, Turm mit Außentreppe) und ein Gestaltungsvorschlag für den Innenausbau des Museums (b_Bild links, s.a. Beitrag Klaus KRUG, Heft 38, 1/2018, Seite 17)

Die Stadt Merseburg hatte das im Zuge der Reformation aufgelassene Kloster Gelände im Jahr 1888 erworben und auf den Jahrzehnte zuvor nach Blitzschlag ausgebrannten

Turm einen großen Wasserspeicher aufsetzen lassen. Der allerdings war Anfang der 1990er Jahre längst außer Betrieb, hier nisteten nur noch Tauben.

Die Idee war nun, die Turmkuppel zu einer Art Eingang zum Chemiemuseum umzubauen: neugierig machende Ausstellungsstücke, erklärende Tafeln und zudem ein Turmcafé – eine angenehme Möglichkeit auch für Veranstaltungen, Lesungen, Vorträge, Diskussionsrunden etc.pp. (Bild 1b).

Und ausgehend von der Sixti-Ruine sollte entlang eines ‚Chemie-Pfades‘ entlang des Vorderen und Hinteren Gotthardteiches bis hin zur Merseburger Hochschule, die ja mal eine für Chemie war..., imposante Originalanlagen aus den großen Chemiewerken auf- und also ausgestellt werden, technische Denkmale, die nicht nur regionale, sondern sogar Industriegeschichte schlechthin **mitgeschrieben** hatten. In einem ersten Heft (herausgegeben 1993, ein Vorläufer der jetzigen Schriftenreihe, Titelblatt siehe Seite 9) haben wir das Konzept eines Chemiemuseums im Sixti-Turm damals vorgestellt (Bilder 1a+b).

Und originell sollte im offenstehenden Kirchenschiff anlocken, was der Mediziner und Erfinder zahlreicher Maschinen ORFFYREUS (Künstlername des Johann Ernst Elias BESSLER, 1681-1745) hier einst getrieben hatte: Am 31. Oktober des Jahres 1715 präsentierte er im Grünen Hof nahe St. Sixti sein Merseburger Rad. Viel Volks drängte sich in den Gassen des Sixti-Viertels. Nur wenigen gelang es aber, mit den Mitgliedern der herzoglichen Kommission in den Hof zu schlüpfen. Durchweg „*gelahrte*“ Herren hatte Herzog MORITZ WILHELM als Gutachter bestellt, so den Superintendenten, den Hofprediger, den Rektor des Domgymnasiums und vornweg den berühmten Halleschen Philosophen und Mathematiker Christian WOLFF.

Tja, und tatsächlich wurde dann das angebliche ‚Perpetuum mobile‘ des Herrn ORFFYREUS der staunenden Öffentlichkeit vorgeführt. Zum Glück geriet er alsbald wegen der Besteuerung des Ganzen mit dem Merseburger Rat in Streit, und er verschwand mit seiner Wundermaschine nach Kassel, wo sie dann als ‚Kasseler Rad‘ samt Spott in die Wissenschaftsgeschichte einging. Wenigstens das war Merseburg also erspart geblieben... Doch zum neugierig Machen, zum Gäste anlocken, wäre der Herr ORFFYREUS doch bestens geeignet, oder? Eine höchst originelle Freiluft-Theater-Inszenierung in Merseburg - vielleicht hätte sich da nach dreihundert Jahren mal wieder „*viel Volks*“ in und um die Sixti-Ruine gedrängt... Immerhin gab es im Sommer des Jahres 2022 erstmals eine Sixti-Kulturwoche: Konzerte, Lesungen, Kino. Wohlan!

Vielleicht wäre auf diesem Wege sogar die in ‚Wendzeiten‘ geborene Idee eines Umbaus des Sixti-Turmes wiederzubeleben? Aussichtsreich!

Und übrigens: St. Sixti wurde nach dem Papst SIXTUS II. benannt, der im Jahre 258 zusammen mit dem Heiligen Laurentius zum Märtyrer wurde. Und da OTTO der Große vor der Schlacht auf dem Augsburger Lechfeld geschworen haben soll, im Falle seines Sieges über die Ungarn, in Merseburg ein Bistum zu stiften, kam es schließlich (da OTTO am 10. August 955, am Laurentius-Tag tatsächlich gewann) dazu, dass Laurentius 1021 zu einem der Patrone des Merseburger Doms wurde und man 1045 das seltene Patrozinium für die Sixti-Kirche auswählte. Schau an.

Keine Frage, dass man aus dem Sixti-Turm-Café auch einen einzigartigen Blick auf den Merseburger Dom hätte!



Jürgen Jankofsky: 1953 geboren in Merseburg, dort auch Schulbesuch, Berufsmusiker, 1978-81 Fernstudium am Literaturinstitut Leipzig (Diplom), 1982-89 Mitarbeit im Literaturzentrum Halle, freischaffend, 1990-93 Stadtschreiber in Merseburg, 1994-99 Mitarbeit im halleschen Künstlerhaus 188, 2000-18 Geschäftsführer des Friedrich-Bödecker-Kreises in Sachsen-Anhalt, 2017/18 Schatzmeister des deutschen PEN.

1993 Gründungsmitglied des SCI.

Kolloquien im SCI: „*Neues von Walter Bauer, der Stimme aus Leuna*“, 18.2.1999 / „*Seitensprünge*“, Lesung, gemeinsam mit Verlagsleiter des MDV Roman PLISKE, 16.4.2009 / „*Aktueller Blick in die Werkstatt des Schriftstellers - von Leuna in die Welt*“, 19.1.2012 / „*Walter Bauers ‚Stimme aus dem Leuna-Werk‘ und Jürgen Jankofskys ‚Graureiherzeiten‘ – eine Hommage an Walter Bauer*“, 20.10.2016

Beiträge in dieser Reihe: „*Leuna en Miniature*“, Heft 36_1/2016, S.86-90 / „*Nascento*“, Heft 38_1/2018, S.94-97 / **Bibliografie** (bis 2016): Heft 36_1/2016, S.91-93

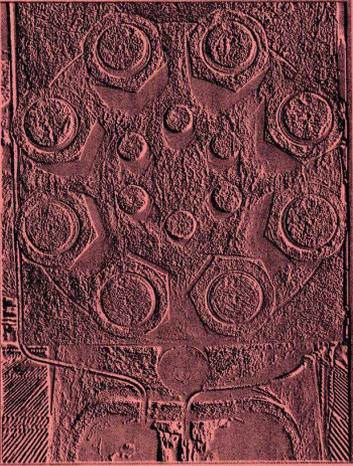
Ein nachhaltiges Erlebnis aus der Aufbauzeit des SCI e.V.

von Hans Joachim Hörig

Das Erlebnis

Im Sommer 1994 fand, wie immer alle drei Jahre, zum 24. Male die ACHEMA (Ausstellung für chemischen Maschinenbau) in Frankfurt/Main statt. Ein kleiner Kreis des Vorstandes und der unmittelbaren Mitarbeiter des SCI befand, dass sich der SCI dort um neue Mitglieder, Verbindungen zu Unternehmen und finanzielle Unterstützung umsehen sollte. Als ehrenamtlicher Mitarbeiter im SCI und ehemaliger leitender Mitarbeiter der BUNA AG nahm ich am Eröffnungstag mit einer Freikarte in der Tasche wohlgenut den Weg nach Schkopau, um dort im Kreise einer Messedelegation der BUNA AG, in deren Bus man mir einen Platz zugesichert hatte, die Fahrt nach Frankfurt/Main anzutreten. Pünktlich zur Eröffnung waren wir dort. Ich kannte mich mit den strukturellen Gegebenheiten aus, hatte ich doch dort 1988 auf dem zentralen Ausstellungsstand der DDR-Chemie hochentwickelte Labortechnik der heterogenen Gaskatalyse aus der Forschung des Buna-Kombinates und des Leuna-Kombinates vorzustellen und gemeinsam mit einem Kollegen aus dem Leuna-Kombinat drei entsprechende Beiträge auf dem begleitenden wissenschaftlichen Vortragsprogramm stellvertretend darzulegen. Ich erinnere mich an gut gefüllte Hörsäle, ein sehr streng eingehaltenes Zeitregime, aber in der Ausstellung vor allem an unermüdlich auftauchende Japaner, die pausenlos mit ihren exzellenten Fotoapparaten alle technischen Exponate von allen Seiten fotografierten.

Dieser Tag nun im Jahr 1994 war angefüllt mit zahlreichen Besuchen bei Firmen des chemischen Apparatebaues, der Prozessautomatisierung und im separaten Bereich der DECHEMA (heute: Deutsche Gesellschaft für chemische Technik und Biotechnologie). Ich stieß bei meinen Darlegungen über Aufgaben und Ziele des 1993 gegründeten Fördervereins ‚Sachzeugen der chemischen Industrie e.V.‘ (SCI) stets auf offene Ohren und auch auf die Zusage, wohlwollend eine mögliche Unterstützung zu überdenken. Herausgekommen waren: sofort eine erste Zusage zur Mitgliedschaft von Prof. Dr. Robert KUNZE am Stand der Berkefeld-Filter GmbH in Celle, der dann kurz danach dem SCI beitrug, und eine überraschend hohe Spende von 1.000 DM vom Vertriebsleiter der KLÖCKNER Industrie-Anlagen GmbH in Duisburg, die dann auch im zweiten Vorläuferheft dieser Schriftenreihe des SCI (Bild 1a, Seite 156, vgl. Seite 9) noch 1994 mit einer Firmenanzeige (Bild 1b) einen Niederschlag fand [1].



**Ein Jahr
Sachzeugen
der chemischen Industrie e.V**



KLÖCKNER
der zuverlässige, langjährige
Partner im Chemiedreieck
Leuna - Buna - Bitterfeld

**KLÖCKNER
INDUSTRIE-ANLAGEN GMBH
47057 Dulsburg
Neudorfer Str. 3-5**

**KLÖCKNER & CO. AG
GESCHÄFTSBEREICH CHEMIE
47057 Dulsburg
Neudorfer Str. 3-5**

Bilder 1a+b Ein Jahr nach Gründung des SCI:
Vorgängerheft 2_1994 (a_Bild links: Titelblatt,
b_mit der Anzeige der KLÖCKNER Industrie-
Anlagen GmbH) [1]

Nicht unzufrieden, weil mit einem unerwartet hohen Scheck in der Tasche, machte ich mich auf den Weg zum Parkplatz. Aber da war kein Bus zu sehen, fast nur gähnende Leere auf dem riesigen Areal. Alles Suchen war vergeblich. Mit wenig Bargeld versehen und ohne Kreditkarte, begann ich zu verzweifeln. Hoffnungsvoll erwartete ich lange Zeit ein Wunder. Aber es kam. Und zwar in Gestalt von Dipl.-Ing. Andreas HUNGER, an der TH Merseburg studierter Verfahrenstechniker. Er hatte auch einen ganzen langen Tag versucht, für sein in Merseburg neugegründetes kleines Ingenieurbüro hier Aufträge zu ergattern. Ich kannte ihn vor allem daher, weil seine Gattin Angelika, die auch in Merseburg Verfahrenstechnik studiert hatte und später einige Zeit in meinem Verantwortungsbereich in Schkopau tätig war, ihn immer zu unseren betrieblichen Feiern mitbrachte. Er war mit seinem PKW da und sofort bereit, mich mitzunehmen. So konnten wir uns entspannt, ich nun etwas erholt und viel besser gelaunt auf die Heimreise begeben.

Das Nachhaltige

Dieser Versuch, über die ACHEMA und über die sie organisierende Kraft, die DECHEMA, Kontakte zu knüpfen, Mitglieder zu werben und mit unserem Anliegen in die Öffentlichkeit zu kommen, war eingebunden in eine generelle Aktion zum beschleunigten Aufbau des SCI um die satzungsgemäßen Ziele (s.a. Seite 14) in Angriff

nehmen zu können. Das betraf neben der Sammlung von Exponaten für ein Museum und dessen Planung zunächst, eine schlagkräftige Mitgliederorganisation zu schaffen und damit eine effiziente Wirksamkeit in der Öffentlichkeit zu erzielen.

Mitglieder

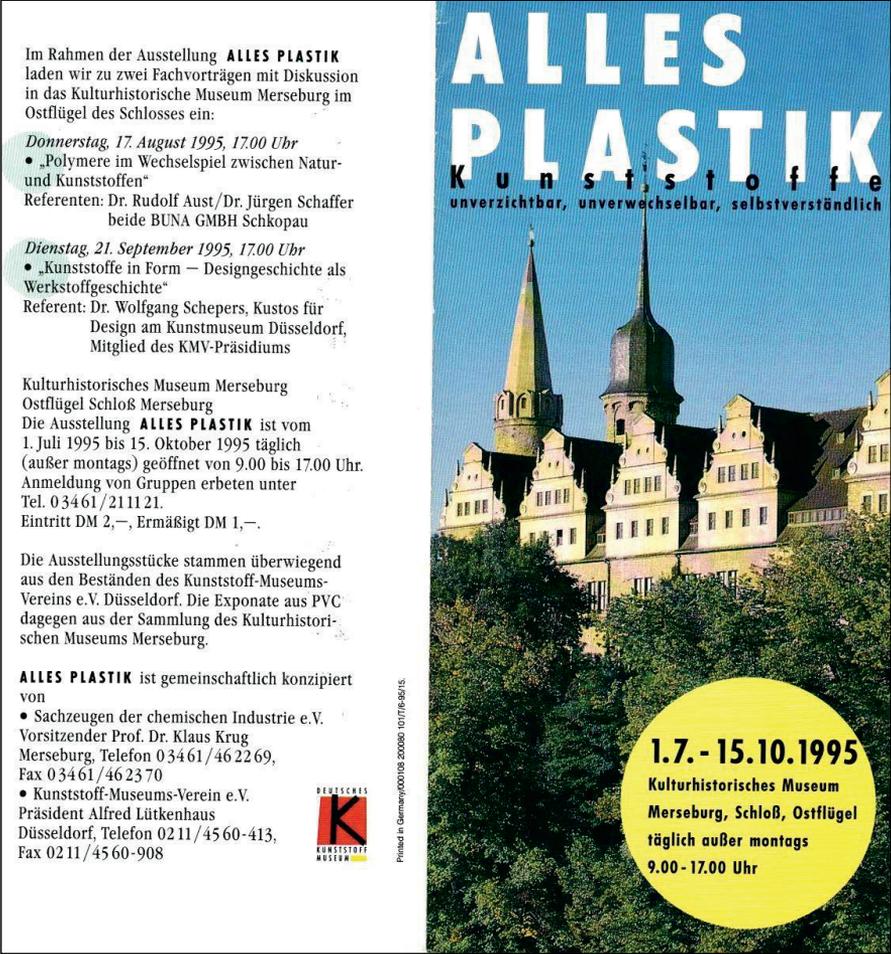
Waren 1993/94 noch 13 mögliche Kooperationspartner angesprochen, aber nur fünf zur Mitarbeit gewonnen worden, so waren es 1994 neben bereits vielen persönlichen nun auch schon 11 direkte, zählende ‚korporative‘ Mitglieder, unter denen sich auch der Landkreis Merseburg (März 1994, vgl. Seite 25) und die Stadt Merseburg (Februar 1994) befanden. Aber auch erste fachrelevante Einrichtungen und Organisationen wie der Bildungsverbund Chemie und Technik e. V. Halle (Februar 1994), das Merseburger Innovations- und Bildungszentrum (Juli 1994), die Interessengemeinschaft Bildung Leuna-Merseburg e.V. (Mai 1994) und der Verband der chemischen Industrie/Landesverband Ost (Mai 1994) waren dabei [1].

Es gelang aber bereits über die erzielten Kontakte, als erstes Mitglied auf Gegenseitigkeit den Kunststoff-Museums-Verein Düsseldorf zu gewinnen (August 1994), mit dem wir dann gemeinsam im Jahr 1995 die Ausstellung ‚**Alles ist Plastik**‘ in Merseburg durchführen konnten (Bild 2, Seite 158).

In dieser Anfangszeit gelang es, zahlreiche persönliche Mitglieder, vor allem aus den regionalen Chemiebetrieben als auch aus den Hochschulen, Verwaltungen u.a. zu gewinnen. So zum Beispiel auch den damaligen Landrat Dr. Tilo HEUER (Dezember 1994, s.a. Seiten 21-25). Aber trotz vieler Bemühungen vermochten wir zunächst nicht, Unternehmen der chemischen Industrie als korporative Mitglieder an den SCI zu binden. Die Aufnahme als ordentliche korporative Mitglieder gelang zunächst nur mit der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, Heidelberg (März 1995), der Stadtverwaltung Leuna (April 1996), der Verwaltungsgemeinschaft mit der Trägergemeinde Schkopau (Januar 1997), dem VDI e.V. Hallescher Bezirksverein (Dezember 1996) und der Kreissparkasse Merseburg-Querfurt (September 1997).

Der Durchbruch gelang mit der Aufnahme als Mitglied auf Gegenseitigkeit mit der DECHEMA e.V, Frankfurt/Main (Dezember 1996) und dem **ersten Industriebetrieb** als korporatives Mitglied mit der **Infrastruktur und Service GmbH Leuna** (November 1997). Es schlossen sich dann weitere Mitglieder auf Gegenseitigkeit, an, wie der Luftfahrt- und Technik Museumspark Merseburg e.V. (Oktober 1998), der Heimatverein Leuna e.V. (Mai 1999), der Förderverein Industrie und Filmmuseum

Wolfen e.V. (Dezember 1999), der Interessenverein Bergbau e.V. Halle (Dezember 1999) und die Wilhelm Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen (Februar 1999).



Im Rahmen der Ausstellung **ALLES PLASTIK** laden wir zu zwei Fachvorträgen mit Diskussion in das Kulturhistorische Museum Merseburg im Ostflügel des Schlosses ein:

Donnerstag, 17. August 1995, 17.00 Uhr

- „Polymere im Wechselspiel zwischen Natur- und Kunststoffen“

Referenten: Dr. Rudolf Aust/Dr. Jürgen Schaffer
beide BUNA GMBH Schkopau

Dienstag, 21. September 1995, 17.00 Uhr

- „Kunststoffe in Form – Designgeschichte als Werkstoffgeschichte“

Referent: Dr. Wolfgang Schepers, Kustos für Design am Kunstmuseum Düsseldorf, Mitglied des KMV-Präsidiums

Kulturhistorisches Museum Merseburg
Ostflügel Schloß Merseburg
Die Ausstellung **ALLES PLASTIK** ist vom 1. Juli 1995 bis 15. Oktober 1995 täglich (außer montags) geöffnet von 9.00 bis 17.00 Uhr. Anmeldung von Gruppen erbeten unter Tel. 03461/211121.
Eintritt DM 2,-, Ermäßigt DM 1,-.

Die Ausstellungsstücke stammen überwiegend aus den Beständen des Kunststoff-Museums-Vereins e.V. Düsseldorf. Die Exponate aus PVC dagegen aus der Sammlung des Kulturhistorischen Museums Merseburg.

ALLES PLASTIK ist gemeinschaftlich konzipiert von

- Sachzeugen der chemischen Industrie e.V. Vorsitzender Prof. Dr. Klaus Krug Merseburg, Telefon 03461/462269, Fax 03461/462370
- Kunststoff-Museums-Verein e.V. Präsident Alfred Lütkenhaus Düsseldorf, Telefon 0211/4560-413, Fax 0211/4560-908

ALLES PLASTIK
Kunststoffe
unverzichtbar, unverwechselbar, selbstverständlich

1.7. - 15.10.1995
Kulturhistorisches Museum
Merseburg, Schloß, Ostflügel
täglich außer montags
9.00 - 17.00 Uhr

Printed in Germany/00108.20080.101/16-95/15.

PEBASCRES
K
KUNSTSTOFF
MUSEUM

Bild 2 Umschlagseiten des Flyers zur Ausstellung ‚Alles ist Plastik‘ in Merseburg (gemeinsam mit dem Kunststoff-Museums-Verein Düsseldorf, 1995)

Mit der nun stärker werdenden Einwirkung auf die Meinung und Haltung der Führungskräfte in der chemischen Industrie wurden rasch nacheinander zu ordentlichen Mitgliedern: der Internationale Freundes-, Förderer- und Arbeitskreis sowie die Historische Präsenzbibliothek zur Geschichte der Chemie, der Pharmazie, der Landwirtschaft, der Technologie und des Handels, Ludwigshafen (Mai 1999), die Mitteldeutsche Erdölraffinerie GmbH Spergau (Juni 2000), die Buna SOW Leuna Olefinverbund

GmbH Schkopau (August 2000), die DOMO Caproleuna GmbH Leuna (Oktober 2000) und die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, Hannover (November 2001).

Zahlreiche weitere Personen, kleinere Industriebetriebe der Chemie wie die ADDINOL Lube Oil GmbH und Betriebe des Maschinenbaues wie zum Beispiel KSB konnten im Laufe der nächsten Jahre hinzugewonnen werden, so dass nach zwanzig Aufbaujahren trotz wechselnder Ein- und Austritte etwa durchschnittlich 250 persönliche und ca. 50 korporative Mitglieder dem Verein angehörten. Besonders erwähnenswert war der Eintritt der Gerda TSCHIRA (Gattin von Klaus TSCHIRA [1940-2015], deutscher Unternehmer und Mitgründer des Softwareunternehmens SAP, von 1998-2007 Mitglied des Aufsichtsrats der SAP AG.), die mit Ihrer Institution als korporatives Mitglied Carl-BOSCH-Museum, Heidelberg im Mai 2001 dem SCI beitrug und die sich aktiv in die Überlegungen für ein Museumsgebäude in der Nähe des Technikparks des Deutschen Chemie-Museums Merseburg einbrachte. Sie gestaltete eine gemeinsame Ausstellung mit dem SCI zum Wirken von Carl BOSCH 2005 zunächst hier in der Mensa der Fachhochschule Merseburg und danach auch noch anderswo.

Öffentlichkeit

Der entscheidende Schritt in die Öffentlichkeit gelang mit dem Gewinn der DECHEMA als korporatives Mitglied des SCI. Mit ihrer aktiven Unterstützung konnte bereits ein Jahr nach ihrem Eintritt in den SCI zur 25. ACHEMA vom 9.-14.7.1997 in Frankfurt/Main der SCI sich mit einer imposanten Schau (auf einem Kopfstand von 130 m² Ausstellungsfläche) in Halle 9 mit historischer Chemie- und EMR-Technik präsentieren [2a]. Obwohl nicht im Programm angekündigt, fanden täglich durchschnittlich 500 Besucher den Weg in diese historische Oase. Und Viele waren davon sehr angetan. Die Leitung der Ausstellung benannte in der Presseinformation diesen Stand als ein besonderes Highlight. Ob Filterpresse, Hochdruck-Dreh-Autoklav, Stechuhr, Ringwaage oder tonnenschwerer Kolbenverdichter, alles war längst historisch und erfuhr entsprechende ungewöhnlich hohe Aufmerksamkeit (Bilder 3a+b, S.160). Welches Anliegen damit vom Aussteller SCI verfolgt wurde, vermittelten die anwesenden Betreuer erfolgreich an die Besucher und erfuhren dabei viel positive Resonanz (Bild 4, S. 161).

Außerordentlich zu würdigen ist die Unterstützung durch die DECHEMA, die nicht nur den beträchtlichen Mietpreis für den Ausstellungsstand bereitstellte, sondern auch alle Betriebskosten für Strom, Wasser, Teppichboden, Nachtwache sowie die nicht unerheblichen Aufwendungen für die Schwerlasttransporte und die Verladung sowie den Auf- und Abbau der Exponate durch die LKW-Spedition SCHWENKER. Für die

Unterbringung des Standpersonals musste der SCI selbst aufkommen, wofür unterschiedliche Fördermittel eingeworben werden mussten.

Auf gleiche Weise und mit noch höherem Aufwand wurde im Jahr 2000 von 21.-29. Mai eine erneute Teilnahme an der 26. ACHEMA auf einem Ausstellungsstand von 125 m² Fläche realisiert. Hier wurden Aktivitäten und Exponate beim Aufbau des Deutschen Chemie-Museums Merseburg vorgestellt, die nun schon von etwa 12.000 fachkundigen Besuchern meist staunend zur Kenntnis genommen und vielfach bewundert worden sind [2b]. Von diesem Zeitpunkt an steigt das Interesse für die Entwicklung dieses Museums spürbar.



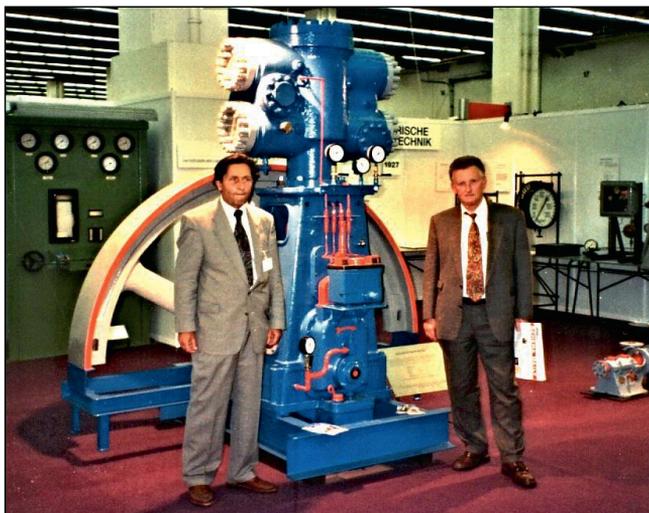
Bilder 3a+b
Einsichten in den
Ausstellungsstand
des SCI zur
ACHEMA 1997
(Exponat: Kondensatpumpe)



Danach nahm der SCI noch drei Mal mit einem nun etwas kleineren Stand von etwa 110 m² an den Ausstellungen der ACHEMA von 2003, 2006 und 2009 teil. Allerdings verschob sich das Ausstellungsprofil von historischer Technik hin zu Bildung für die

Jugend. Ausgangspunkt dafür waren die erzielten Erfolge bei der Entwicklung und Realisierung eines Schülerprojektes ‚**Chemie zum Anfassen**‘ durch den SCI gemeinsam mit der Hochschule Merseburg. Dieses 1997 begonnene Projekt, das von korporativen Mitgliedern des SCI aus der umgebenden chemischen Industrie maßgebend unterstützt wurde, konnte sich erfolgreich entwickeln, worüber deren Leiterin, unser Mitglied Dr. Almut VOGT in dieser Reihe bereits ausführlich berichtet hat [3]. So wurden seit 1997 insgesamt ca. 161.000 Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Kursen und Problemkreisen erfolgreich ausgebildet, auf einen fachnahen Beruf vorbereitet und einige nun sogar bis zur Promotion geführt. Viele erzielte Preise und Platzierungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben sprechen für sich. Die DECHEMA war stolz über die durch ihre gewährte Unterstützung erreichten Ergebnisse, denn sie übernahm auch hier die Kosten für den nun etwas kleineren Ausstellungskomplex [4].

Bild 4
Prof. Dr. Klaus KRUG
(Vorsitzender des SCI) und
Prof. Dr. Hans Joachim
HÖRIG (ehrenamtlicher
Geschäftsführer des SCI)
auf der ACHEMA 1997
als Betreuer vor dem
Hauptexponat, einem
stehenden Kolbenver-
dichter der Maschinen-
fabrik Esslingen (im Ein-
satz in der Phenolhydrie-
rung der Leuna-Werke von
1942-92)



Literaturverzeichnis

- [1] Zweites Vorläuferheft der Schriftenreihe des SCI von 1994
- [2] Hans Joachim Hörig: in ‚Merseburger Beiträge zur Geschichte der chemischen Industrie Mitteldeutschlands‘ (Hrsg.: SCI), a) ‚SCI on Tour‘, 2. Jg., Heft 7, 3/1997, S.55-60, b) ‚ACHEMA 2000‘, 5. Jg., Heft 17, 1/2000, S.72-78,
- [3] Almut Vogt: ‚Das Schülerlabor ‚Chemie zum Anfassen‘, in: ‚Merseburger Beiträge ...‘ (Hrsg.: SCI), 23. Jg., Heft 38, 1/2018, S.112-121
- [4] Kurt Wagemann und Kathrin Rübberdt: ‚DECHEMA e.V. -Chemisches Apparatewesen - Eine Disziplin mit Tradition und Zukunft‘, in: ‚Merseburger Beiträge ...‘ (Hrsg.: SCI), 23. Jg., Heft 38, 1/2018, S.60-63



Prof. Dr. habil. Hans Joachim Hörig: 1935 geboren in Großenhain, 1949-52 Lehre zum Maschinenschlosser, 1954 Abitur an der ABF der MLU Halle-Wittenberg, 1954-60 Studium zum Diplom-Physiker an der MLU Halle-Wittenberg, 1960-70 Wissenschaftlicher Assistent und Oberassistent an der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg (THLM), 1967 Promotion zum Dr. rer. nat. (Physikalische Chemie), 1970-80 Hochschuldozent, 1979 Promotion zum Dr. sc. techn. (Automatisierungstechnik, 1991 gewandelt in Dr. rer. nat. habil.), 1981-92 Honorar-

professor für Automatisierungstechnik an der THLM, 1978-80 Industrieinsatz als Entwicklungsingenieur in den Chemischen Werken Buna (CWB), Schkopau in der Hauptabteilung Verfahrenstechnik der Direktion Forschung und Entwicklung, 1980 Stellvertretender Direktor für Technologische Forschung und Automatisierung in CWB, 1988-90 Hauptabteilungsleiter für Forschungstechnologie, 1990-92 Leiter der Zentralabteilung (später Stab) Öffentlichkeitsarbeit der BUNA AG, 1995-2005 Ehrenamtlicher Geschäftsführer des SCI e.V., 1998-2004 Vorstandmitglied SCI, seit 2004 SCI-Ehrenmitglied.

Gründungsmitglied des SCI (1993).

Beiträge in dieser Reihe: „*SCI on Tour – ACHEMA 1997*“, Heft 7_3/1997, S.55-60 / „*Zur Geschichte der Betriebskontrolle und der Prozessautomatisierung in den Chemischen Werken Buna Schkopau*“ und „*Zeittafel ...*“, gemeinsam mit Lothar Bökelmann, Heft 9_1/1998, S.4-29 und S. 70-74 / „*ACHEMA 2000*“, Heft 17_1/2000, S.72-78 / „*10 Jahre Sachzeugen der chemischen Industrie e.V. in Merseburg*“, Heft 23_1/2003, „*Lotto-Toto fördert Projektarbeit des Deutschen Chemie-Museums (DChM) Merseburg*“, und „*Das Projekt ‚Kolloquium‘*“, Heft 38_1/2018, S. 89-91 und S.132-141.

Zeitzeugen vorgestellt bzw. Zeitzeugen berichten: „*Dr. Arndt Ioff – ein Pionier der PVC-Produktion*“, Heft 7_3/1997, S.44-47 / „*SCI-Beitrag zur EXPO 2000 – Ausstellung von Sachzeugen in B47/Schkopau*“, gemeinsam mit Dipl.-Ing. Martin Thoss und Dipl.-Ing. Uwe Blech, Heft 42_2/2020, S.177-187.

Sachzeugen vorgestellt: „*Ringwaage*“, Heft 9_1/1998, S. 77ff. / „*Technisches Denkmal Historischer Chemiezug*“, Heft 13_1/1999, S.81-87 / „*Das Wasserspiel im Technikpark des Deutschen Chemie-Museums in Merseburg*“, gemeinsam mit Dipl.-Ing. Martin Thoss und Dipl.-Ing. Uwe Blech, Heft 41_1/2020, S.136-139.

Vorworte: Heft 2_2/1996 und gemeinsam mit Prof. Dr. Klaus Krug und Dr. Dieter Schnurpfeil zu den Heften 29, 30, 36, 37, 38, 40, 44 (Nachwort) und 46.

Zu Kolloquien: fortlaufend in allen Heften unter der Rubrik ‚Mitteilungen aus dem Verein‘.

Zum 30. Jahrestag der Gründung des Vereins SCI. e.V.

von **Evelin Meerbote**

Wir können heute auf 30 Jahre Förderverein ‚Sachzeugen der Chemischen Industrie e.V.‘ (SCI) zurückblicken. Wir haben mit der Vereinsgründung versucht, viel Positives für die Bewahrung der mehr als hundertjährigen Geschichte der Chemie in unserer Region und ihrer Tradition der Entwicklung von neuen Verfahren zur Verbesserung der Produktion chemischer Erzeugnisse zu bewegen. Gerade in Zeiten des Umbruchs der 1990er Jahre war dies extrem wichtig. Mit unserer Expertise wollten wir interessante Exponate und Artefakte bewahren, sie vor der endgültigen Verschrottung retten und wieder vorzeigbar machen, damit auch nachfolgende Generationen eine Vorstellung von der Entwicklung der chemischen Technik sowie der Verfahrenstechnik hautnah im **Deutschen Chemie-Museum (DChM)** im Technikpark des Geländes der Hochschule Merseburg an der Geusaer Straße in Merseburg vorfinden.

Auch schon in der Entwicklungszeit der aufstrebenden Chemieindustrie in den 1920er und 1930er Jahren wurde versucht, mit neuen Technologien nachhaltig zu produzieren und in ersten Stufen auch Kreislaufwirtschaft durchzuführen, um so rohstoffarm wie möglich zu arbeiten. Dies war zu Zeiten der DDR besonders wichtig, da man nicht über große Rohstoffreservoirs verfügte.

Ein weiteres Highlight war das mit Unterstützung der Schkopauer und Leunaer Chemiebetriebe betriebene Schülerlabor ‚Chemie zum Anfassen‘. Hier seien vor allem Dow und Total genannt. Es wurden bisher 161.000 Schüler betreut, aus denen zahlreiche Preisträger von Chemieolympiaden hervorgingen. Aber auch Lehrerfortbildung wurde in diesem Labor betrieben und ist immer gut angenommen worden. Den Schülern wird hier mit einfachen Experimenten die Chemie in ihren zahlreichen Facetten vermittelt und gleichzeitig das Interesse der Schulkinder dafür geweckt. All dies hat das Ziel, in den unterschiedlichen Klassenstufen die Freude am Experimentieren zu wecken und den Schülern zu zeigen, worin im heutigen Leben überall Chemie steckt.

Das DChM ist das einzige Museum in Sachsen-Anhalt, das durch einen Verein geführt und gestützt wird. Damit dies bei der Altersstruktur des Vereins so erhalten werden kann, bedarf es einer besseren und tatkräftigeren (auch finanziellen und personellen) Unterstützung durch das Land, den Saalekreis, die Stadt Merseburg und die

Hochschule Merseburg (sowie der fortdauerenden Unterstützung durch die umliegenden Chemiebetriebe), damit dieses Kleinod der Industriekultur Sachsen-Anhalts nicht irgendwann „den Bach hinuntergeht“.

Nicht unterwähnt soll bleiben, dass die BSL Olefinverbund GmbH (ab 2000 Dow Olefinverbund GmbH) mit der Anschub- und Komplettfinanzierung der ersten sechs Jahrgänge den Grundstein für die Herausgabe und das Fortbestehen dieser Heftreihe gelegt hat. Heute ist der Verein dankbar, dass sich weitere Betriebe der chemischen Industrie an der Finanzierung dieser Publikationen beteiligen.

Ich wünsche dem Verein alles Gute und weiterhin die notwendige Unterstützung durch Industrie und Politik, aber auch durch engagierte Mitglieder, die hier weiter mit Energie und Zuversicht wirken, um dieses wichtige Erbe der chemischen Industrie Mitteldeutschlands zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Dr. Evelin Meerbote: geboren am 29.4.1951 in Bisdorf/Niederlausitz, 1957-67 Besuch der POS in Calau/NL., Berlstedt und Holzdorf (Thüringen), 1967-70 Lehre als Chemielaborantin mit Abitur an der Betriebsberufsschule ‚Kalinin‘ in den Buna-Werken Schkopau, 1970-75 Studium der Chemie an der Bergakademie Freiberg/Sachsen, 1975-80 Assistentin der technischen, organischen Chemie an der Bergakademie Freiberg, Herbst 1980 Abschluss der Promotionsarbeit und Verteidigung mit der Note ‚Gut‘, 1980-87 Forschungsschemikerin in der Carbid-Forschung in den Buna-Werken Schkopau, 1987-90 Assistentin des Generaldirektors, 1990-95 Leiterin des Vorstandsbüros der BUNA AG/GmbH (verantwortlich für die Aufsichtsratssitzungen), 1995-2000 Pressesprecherin der BSL Olefinverbund GmbH, 2000-09 Tätigkeit im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Personal mit dem Schwerpunkt Schul- und Hochschulkooperationen, ab 2009 Altersteilzeit, 2010-12 Tätigkeit als Chemikerin und Betreuerin im Schülerlabor ‚Chemie zum Anfassen‘ an der Hochschule Merseburg, ab 2012 Rentnerin, bis Dezember 2022 in ehrenamtlichen Funktionen im Vorstand des VDI, BV Halle und im Präsidium des SV Halle.

Seit 1995 Mitglied im SCI.

Beiträge in dieser Reihe: „*Höhepunkte 2017 des VDI Halle*“, gemeinsam mit Dr. Bernd Schmidt und Dr. Ronald Oertel: Heft 38_1/2018, S.78-81

30 Jahre Verein ‚Sachzeugen der Chemischen Industrie‘ aus der Sicht eines ‚Bunesen‘

von Klaus-Dieter Weißenborn

Im Jahr 1993, vor nunmehr 30 Jahren, haben Wissenschaftler der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg den Verein ‚Sachzeugen der Chemischen Industrie‘ gegründet. Wenn ich heute als jemand, der in seinem gesamten Arbeitsleben im Buna-Werk Schkopau tätig war, darüber nachdenke, kann ich feststellen: Die Gründung dieses Vereins war ein ganz wichtiger Beitrag, um die große gesamtwirtschaftliche Bedeutung der chemischen Industrie in Mitteldeutschland in der Vergangenheit, in der Gegenwart und auch für die Zukunft der gesamten Öffentlichkeit überzeugend deutlich zu machen. Dieser Beitrag resultierte auch aus der jahrzehntelangen guten wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der Technischen Hochschule Leuna-Merseburg mit den früheren Chemiekombinaten der Region. Das Ringen um den Erhalt des mitteldeutschen Chemiedreiecks mit seinen prägendsten Hauptstandorten Leuna, Schkopau und Bitterfeld und der Erhalt der Universitäts- und Hochschullandschaft waren nach der Schaffung der deutschen Einheit 1990 unser gemeinsames Anliegen.

Wenige Jahre nach der Gründung der Technischen Hochschule Merseburg fand am 3./4. November 1958 in Leuna eine große Chemiekonferenz statt, auf der das ‚Chemieprogramm‘ mit dem Ziel der Verdopplung der Chemieproduktion der DDR beschlossen wurde. Über dem Programm stand der Slogan *„Chemie gibt Brot - Wohlstand - Schönheit“*. Neben dem Bau neuer Chemiewerke, wie des Erdölverarbeitungswerks in Schwedt, des Chemiefaserwerks Guben oder der Gips-Schwefelsäurefabrik Coswig wurde auch der Bau von Leuna II, der Ausbau der PVC-Produktion im Buna-Werk Schkopau und im Chemiekombinat Bitterfeld sowie der Ausbau der Produktion auf Kohle-Karbid-Basis in Schkopau beschlossen. Alles mit dem Ziel: Stabilisierung der Versorgung der Volkswirtschaft mit Chemieprodukten (vor allem mit Plaste und Elasten), der *„Störfreimachung der Produktion und der Unabhängigmachung von Importen aus dem NSW“* (Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet). Da gibt es aus heutiger Sicht mit der aktuellen Situation des Strukturwandels bemerkenswerte Parallelen zur damaligen Zeit.

Das war damals genau zu einer Zeit, als ich die Goethe-Oberschule in Roßleben/Unstrut besuchte. Da war es bald klar, dass ich nach dem Abitur der Emp-

fehlung meines aus Halle stammenden Chemielehrers folgte und mich für das Chemiestudium an der Martin-Luther-Universität Halle bewarb. Der sehr gute Chemieunterricht an meiner Oberschule, verbunden mit dem interessanten Unterrichtstag in der Produktion (UTP), war mitentscheidend für diesen Entschluss. Beim UTP im Kaliwerk Roßleben haben wir z.B. auch die neu entwickelte moderne Flotationsanlage für die Kaliumaufbereitung kennengelernt, eine richtige Chemieanlage. Vor dem Studium musste ich, wie alle, die sich nicht zwei Jahre für die NVA (Nationale Volksarmee) verpflichtet hatten, zunächst ein praktisches Jahr machen und zwar in den Chemischen Werken Buna in Schkopau.

Anfang September 1961 begann für uns künftige Chemiestudenten die praktische Arbeit in der chemischen Produktion. Genau zu dieser Zeit war gerade die zweite Karbidfabrik in Schkopau in Betrieb gegangen. Einige von uns haben dann sogar dort im Zwölf-Stunden-Wechselschichtsystem gearbeitet. Nach kurzer Einarbeitungszeit wurden wir meist schon nach etwa zwei Wochen als vollwertige Anlagenfahrer eingesetzt. Ich selbst war zunächst als Naphthalinschmelzer im Bau D 44, dann auch als Kammerputzer im Bau D 36 und als Walzenmüller in der Phthalsäurefabrik D 32 tätig. Einige meiner Arbeitskollegen hatten schon seit der Inbetriebnahme dieser Anlage 1938 dort gearbeitet. Die Arbeit der Praktikanten wurde durchaus geschätzt. Auch mein Betriebsdirektor, Dr. Theo FISCHER, eine namhafte Buna-Legende, hat sie anerkannt.

Parallel dazu hat uns ein Assistent der Uni Halle in der Lehrwerkstatt G4 mit zusätzlichen Seminaren auf das Chemiestudium vorbereitet. Dieses haben wir dann ab 1962 in den nächsten fünf Jahren bis 1967 absolviert, wobei wir oft an Wochenenden durch Schichtarbeit in verschiedenen Produktionsanlagen des Buna-Werks unser knappes Stipendium aufgefüllt haben.

Auch das obligatorische 6-wöchige Betriebspraktikum nach dem 3. Studienjahr habe ich im Buna-Werk Schkopau absolviert. Dabei hatte ich in der Chlorethanfabrik G 87 eine Betriebsanalyse zum Energie- und Stoffverbrauch zu erstellen und Vorschläge zur Kosteneinsparung zu machen. Aufgrund meiner in den Buna-Werken gemachten praktischen Erfahrungen, habe ich mich dann für das Diplom auf dem Gebiet der technischen Chemie entschieden.

Nach dem Studium bekam ich das Angebot für eine dreijährige Praxisaspirantur, die von der VVB finanziert wurde, in meinem Fall letztlich vom Kombinat VEB Chemi-

sche Werke Buna. Damit war bereits klar, dass ich nach der Promotion ab 1970 auch dort eine Tätigkeit aufnehmen würde.

So kam es, dass am 1. November 1970 mein weiteres Arbeitsleben wieder im Buna-Werk begann. Der Forschungsdirektor Dr. Klaus BISCHOF informierte mich (damals noch persönlich) über den geplanten Einsatz im Forschungsthema PVC-S der **Hauptabteilung** (HA) Plastforschung. Eigentlich hatte ich mir 1968 nach der schweren Explosion in der Bitterfelder PVC-Fabrik vorgenommen, niemals auf dem PVC-Gebiet zu arbeiten, aber nun ging es nicht anders. Mein Einsatz war dort schon länger geplant. Schließlich war nach dem Bitterfelder Unglück entschieden worden, den PVC-Betrieb im CKB nicht wieder aufzubauen.

Das Buna-Werk Schkopau wurde dadurch zum Alleinhersteller von PVC in der DDR. Ab 1970 kam es vor allem darauf an, die mit dem Chemieprogramm errichtete und am 1. Juli 1960 in Betrieb gegangene PVC-S-Anlage in D 89 zu intensivieren. Da gab es viel Arbeit für die Forschung. Für mich war bereits damals bemerkenswert, dass es dazu eine Zusammenarbeit mit der **Technischen Hochschule Leuna-Merseburg** (THLM) gab, und dies zum gegenseitigen Vorteil. Unser Forschungsthema PVC-S hatte zunächst Kontakte mit dem Wissenschaftsbereich Technologie der Hochpolymeren der Sektion Chemie der THLM. Ich selbst konnte dabei an den Lehrbriefen ‚Technische Lösungen der Intensivierung der industriellen Polymerherstellung in der DDR‘, mitarbeiten, die unter der Leitung von Prof. Dr. Hans SINGER erarbeitet wurden.

Unsere Vertragsforschung mit der THLM lief in größerem Umfang, sowohl für die PVC-S-Altanlage D 89 als auch später für die PVC-Neuanlage im Komplexvorhaben CVP (Chlor-Vinylchlorid-Polyvinylchlorid). Eine Zusammenarbeit mit der Sektion Verfahrenstechnik der THLM gab es im Rahmen der HIFOG (Hochschul-Industrie-Forschungsgruppe) praktisch bis zum Ende der 1980er Jahre. Mit unseren Partnern den Professoren FRATZSCHER und BUDDE sowie deren Mitarbeitern haben wir eine enge Kooperation gepflegt und mitgeholfen, praxisnahe Wissenschaftler und Techniker auszubilden. Diese Kooperation haben wir dann in den 1980er Jahren mit den THLM-Kollegen Günter WEICKERT und Bernd PLATZER insbesondere zur Modellierung der Kinetik der VC-Polymerisation und der Morphogenese von PVC-S als Grundlage für die PVC-Produktentwicklung weitergeführt.

Nach 1990 wurde alles anders. Mit der Einführung der Marktwirtschaft und der Veränderung der Eigentumsverhältnisse stand ein gewaltiger Strukturwandel bevor. Darüber ist in mehreren Heften der *„Merseburger Beiträge ...“* des SCI bereits geschrie-

ben worden. Mit der Privatisierung und Restrukturierung standen dann viele Produktionsanlagen auch im Buna-Werk Schkopau vor dem Aus.

Aus dem PVC-Bereich wurde zunächst die alte, noch vor dem Krieg in Betrieb gegangene PVC-E (Emulsions)-Anlage stillgelegt. Zur PVC-S (Suspensions)-Altanlage D 89 wurde entschieden, die seit 1970 in Betrieb befindlichen emaillierten 10 m³ Kessel aus dem **Eisenhüttenwerk (EHW) Thale** (die sogenannten ‚Thale-Kessel‘) stillzulegen und für die 25 m³ Pm (Polymerisations)-Kessel neue PVC-Typen zu entwickeln. Die erfolgreiche Überführung von PVC-schlagzäh-Typen basierte auf einer hervorragenden Zusammenarbeit der Forschungs- und Produktionsbereiche. Dies war gerade auch in dieser Zeit wichtig, weil es durch politische Diskussionen bis auf die Bundesebenen, initiiert von Greenpeace und den ‚Grünen‘, sehr viel Kritik am Einsatz von PVC und der Chlorchemie allgemein gab. Wir haben uns dieser Diskussion gestellt und eine Sachlichkeit dazu eingefordert. Schließlich ging es um ein wichtiges Kerngeschäft unseres Unternehmens. In Zusammenarbeit mit der ‚Arbeitsgemeinschaft PVC und Umwelt‘ (AgPU), einer Initiative vieler PVC-Hersteller und -Verarbeiter, der auch das Buna-Werk beigetreten war, haben wir es geschafft, die Unterstützung für unser Konzept auch auf politischer Ebene zu erhalten. Bei einem Besuch des AgPU-Geschäftsführers Werner PREUSKER in Schkopau war dieser erfreut, dass wir ein Treffen mit dem Pionier der PVC-Produktion Dr. Arndt ILOFF organisieren konnten (Bild 1). Ich hatte das Glück, Dr. ILOFF bereits bei meinem Einstieg in die PVC-Forschung kennenzulernen. Über ihn und seinen Besuch beim SCI zu einem Ehrenkolloquium am 3. Mai 1994 ist in dieser Schriftenreihe berichtet worden (Heft 3/97, Seiten 44-47).



Bild 1 Treffen mit dem PVC-Pionier Dr. Arndt ILOFF (2.v.r., Dr. Christoph MÜHLHAUS, r., AdPU-Geschäftsführer Werner PREUSKER, 3.v.l., der Autor 2.v.l. und Hartmut RICHTER, l.)

Mit der Übernahme durch die The Dow Chemical Company (TDCC, kurz: Dow), für die die Chlorchemie ein wichtiges Geschäftsfeld ist, wurde Dow erstmals auch zu einem PVC-Hersteller. Trotzdem wurde dann die seit 1960 produzierende PVC-S Anlage D 89 zum 30. Juni 1997 stillgelegt (siehe Heft 4/97).

Der Prozess der Restrukturierung der Chemieregion, der sich ja, wie am Beispiel des PVC gezeigt, mit der Stilllegung und dem Abriss ganzer Produktionslinien in allen Betrieben verband, war für die Zeitzeugen unserer Chemieregion der Anlass, mit Unterstützung der umliegenden Chemiewerke, etwas zu tun, damit das, was die Menschen in den großen Chemiebetrieben in vielen Jahrzehnten unter schwierigen Bedingungen geschaffen haben, in Erinnerung gehalten wird. Der Aufbau eines Chemiemuseums mit der Präsentation von historisch bedeutsamen chemischen Anlagen und technischen Apparaturen und Ausrüstungen war das große Ziel.

Heute kann man sagen, dass die gewaltigen Bemühungen des Vereins SCI unter der Führung von Prof. Klaus KRUG und Prof. Hans Joachim HÖRIG zu einem beispiellosen Ergebnis geführt haben: Das Deutsche Chemie-Museum Merseburg ist einzigartig in Europa!

Von Anfang an hat das Buna-Werk das Anliegen zum Aufbau dieses Museums unterstützt. Ein 10 m³-Polymerisationskessel aus der PVC-S-Anlage D 89 war eines der ersten Exponate. Ich bin sehr froh darüber, dass auch unsere gemeinsame Arbeit im Rahmen des Dow/BSL-Expo-Projekts (Heft 42, 2/2020, S.177-187) letztlich ebenfalls zum Ausbau des Chemiemuseums geführt hat. Der Name unseres Expo-Projekts „*Chemillennium*“ sollte deutlich machen, dass sich die Chemie des neuen Jahrtausends den Herausforderungen der Zukunft stellt.

Besonders bemerkenswert ist, dass sich der Verein SCI über den Aufbau des Chemiemuseums hinaus auch um die Nachwuchsentwicklung für künftige Fachkräfte, Chemiker, Ingenieure und Techniker kümmert. Gerade in einer Zeit, in der an den Schulen naturwissenschaftliche Fächer abgewählt werden können und in den ‚MINT‘-Fächern vielerorts der Nachwuchs fehlt, hat dies eine ganz besondere Bedeutung. Schon im Jahr 1997 wurde unter Regie des Vereins an der Hochschule Merseburg mit Unterstützung der BSL Olefinverbund GmbH (ab 2000 Dow Olefinverbund GmbH) das Schülerlabor ‚Chemie zum Anfassen‘ gegründet. Ganze Schulklassen haben seit dieser Zeit ihre chemisch-technischen Kenntnisse durch eine Vielzahl praktischer Experimente unter hervorragender fachlicher Anleitung erweitern können. Insbesondere Frau Dr. Almut VOGT hat seit dieser Zeit für das Schülerlabor eine hervorragende Arbeit

geleistet. **Es ist zwingend erforderlich, diese Arbeit weiterzuführen, ja sogar zu intensivieren**, denn gerade für die heutige Zeit ist es wichtig, die junge Generation auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet so zu bilden, dass der große Fachkräftebedarf für den anstehenden neuen Strukturwandel gedeckt werden kann. Ich hoffe, dass die zahlreichen Chemieunternehmen, die heute auf dem Gelände der früheren Kombinate tätig sind, ihre finanzielle und personelle Unterstützung verstärken, damit das Schülerlabor mit aktueller Ausrichtung weiter erfolgreich arbeiten kann. Nur wenn die Unternehmen ihrer Mitverantwortung zur Ausbildung engagierter und gut qualifizierter Fachkräfte für alle Ebenen nachkommen, können ihre Zukunftsaufgaben bewältigt werden. Hervorzuheben ist auch besonders, dass sich der SCI schon seit einiger Zeit auch mit den aktuellen Themen dieses Strukturwandels befasst und in seinen regelmäßigen Kolloquien und in den **„Merseburger Beiträgen ...“** diese Entwicklung unterstützt und dokumentiert.



Dr. Klaus-Dieter Weißenborn: geboren 1942 in Bischofferode/Eichsfeld, 1961/62 praktisches Jahr im Kombinat VEB Chemische Werke Buna, 1962-67 Chemiestudium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1967-70 Praxisaspirantur am Institut für Technische Chemie der Martin-Luther-Universität (Dr. rer. nat.), 1970-2004 Tätigkeiten am Chemiestandort Schkopau (Kombinat Chemische Werke Buna, Buna AG/GmbH, BSL Olefinverbund GmbH, davon 1970-80 wissenschaftlicher Mitarbeiter, Gruppenleiter, Themenleiter und Abteilungsleiter in der Hauptabteilung Plastforschung (Thema PVC-S), 1981-90 Betriebsforschung PVC in der Betriebsdirektion CVP, 1990 Gruppenleiter Forschung in der Sparte PVC, 1994 Leiter Forschung der Sparte PVC, 1998-2000 Projektleiter für das BSL-Expo-Projekt ‚Chemillennium‘ zur EXPO 2000, 2001-04 Gesellschaft für Personalförderung (GPF) Merseburg, 1990-2000 Betriebsratsmitglied, Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat, ab 1995 Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses der BSL Olefinverbund GmbH), ab 2005 Rentner.

1995-2002 Mitglied des SCI.

Beiträge in dieser Reihe: **„Zur Geschichte der PVC-S-Produktion im Buna-Werk Schkopau (1956-1996)“**, gemeinsam mit Dr. Uwe Pfannmöller, Heft 8_4/1997, S.4-63
